**Evangelischer
Kirchenfunk
Niedersachsen-Bremen GmbH**

Titel: Jugendknast und dann? Resozialisierung in Deutschlands größter Jugendanstalt

Text-/Moderationsvorschlag:

In Deutschlands größtem Jugendgefängnis in Hameln sitzen derzeit 414 Straftäter ein. Damit sie nach ihrer Haft ein straffreies Leben führen, steht die Resozialisierung an erster Stelle. Sozialarbeiterin Adriana Kunz hilft den Insassen.

Filmlänge: 2:47 Minuten Autor: Wiebke Schmelkus

Kamera & Technik: Wiebke Schmelkus, Lea Drabent

Region: Niedersachsen Hameln

O-Töne:

Herr F., Name anonymisiert, Insasse

Adriana Kunz, Sozialarbeiterin bei "resohelp"

David Lamers, Jugendanstalt Hameln

Infos:

«Wer sich helfen lassen will, dem helfen wir mit ganzer Kraft»
In der Jugendanstalt Hameln werden junge Straftäter resozialisiert
Von Julia Pennigsdorf (epd*)*

(Erstveröffentlichung: Dezember 2023)

**Evangelischer
Kirchenfunk
Niedersachsen-Bremen GmbH**

Bundesweit haben in diesem Jahr Tötungsdelikte unter Teenagern für Entsetzen gesorgt. In der JA Hameln kümmern sich Vollzugsbeamte, Psychologen und Sozialarbeiter um Hunderte junger Gefangene. Ein Besuch in Deutschlands größtem Jugendgefängnis.

Hameln (epd). Grauer Himmel, grauer Beton, grauer Stacheldraht: Die Jugendanstalt (JA) Hameln sieht an diesem trüben Herbsttag besonders trostlos aus. Regen peitscht über das 20-Hektar-Gelände des größten Jugendgefängnisses Deutschlands südlich von Hameln in Niedersachsen. Ein paar Jungs schieben mit hochgezogenen Schultern eine Sackkarre - neugierig schauen sie hoch, einige lächeln scheu.

417 junge Männer sitzen zurzeit in der JA Hameln - unter ihnen Sexualstraftäter und Mörder. Ein heute 15-Jähriger, der im Januar in Wunstorf einen Mitschüler ermordet hat, ist hier inhaftiert: zehn Jahre mit vorbehaltlicher Sicherungsverwahrung. Ebenso ein zur Tatzeit 14-Jähriger, der im Sommer 2022 in Salzgitter eine 15-Jährige tötete. Das Urteil: acht Jahre.

Nachdem die Jugendkriminalität über Jahrzehnte zurückgegangen war, zeigt die Polizeistatistik für 2022 einen Anstieg. Laut Bundesinnenministerium waren 2022 etwa 93.000 Kinder tatverdächtig, das ist ein Plus von rund 16 Prozent gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2019. Bei den Delikten handelt es sich meist um Diebstahl, Beleidigungen, leichte Körperverletzungen. Tötungsdelikte sind bei Jugendlichen trotz aller Schlagzeilen weiterhin selten.

Für junge Straftäter ist die JA Hameln ein Zuhause auf Zeit, Ziel ist die Resozialisierung. Dieser Gedanke wird im Jugendstrafrecht großgeschrieben. Er kommt laut niedersächsischem Justizvollzugsgesetz noch vor «dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten». Der Vollzug sei erzieherisch zu gestalten, heißt es.

Die Gefangenen leben in Wohngruppen. Zu acht sind sie in Einzelzellen in einem Hafthaus untergebracht, betreut von einem Justizvollzugsfachwirt, so die offizielle Bezeichnung für das, was der Volksmund abfällig «Wärter» nennt. «Die sind wichtige Bezugspersonen, fast wie Mutter oder Vater», sagt JA-Sprecher David Lamers.

Die Zellen sind klein, neun Quadratmeter. Ein Bett mit dünner Matratze, ein Schrank schmal wie ein Spind, Tisch, Stuhl, ein vergittertes Fenster, eine Toilette mit Tür. Der Tagesablauf ist eng getaktet. Er beginnt morgens um sechs Uhr mit der «Lebendkontrolle», es folgten Schule, Arbeit, Sozialtherapie, Freizeit - bis die Zellentür sich am Abend wieder schließt.

Einige Gefangene haben einen Fernseher. Wer beleidigt und prügelt, ist das Gerät aber schnell wieder los. «Das will niemand», sagt Lamers. Immerhin verspricht der Fernseher etwas Zerstreuung. Internet und Handys sind in der JA tabu - für Insassen wie Bedienstete. «Unsere Drogenhunde können sogar Speichermedien erschnüffeln.»

Die Erziehung in der JA ist geprägt von strengen Regeln, einer klaren Erwartungshaltung und Privilegien für die, die sich an die Vorgaben halten. Nach dieser Bereitschaft werden die Gefangenen eingeteilt. In Haus drei leben die «Verweigerer». Sonderrechte gibt es für sie nicht. Sie können zwar zur Schule oder zur Arbeit gehen, haben aber nur kurze und eng überwachte Freizeitintervalle außerhalb ihrer Zelle.

In Haus neun leben die Kooperationswilligen. Laute Bässe schallen aus einer Zelle. Sozialarbeiterin Linda Faix öffnet die Klappe in der Stahltür. «Machen Sie bitte leise», ruft sie. Sofort ist die Musik aus. Wer sich an die Regeln hält, wird belohnt. In Haus neun dürfen die Gefangenen Privatkleidung tragen, sich eine TK-Pizza in den Ofen schieben. Sie haben längere «Aufschlusszeiten» - zum Beispiel, um Sport zu treiben.

Tischtennis, Spinning, Badminton, Fußball - das Angebot ist groß: Es gibt einen Rasenplatz mit Aschenbahn, einen Basketball- und Beachvolleyballplatz und eine Indoorhalle. «Sport ist im Alltag der JA eine wichtige Säule», sagt Lamers.

Ebenso wie Schule und Arbeit. Es gibt Haupt- und Realschulkurse, Sprach- und Integrationskurse. Dazu kommt die berufliche Ausbildung - etwa zum Mechaniker, Tischler, Maler, Maurer, Koch. 62 Prozent der Inhaftierten haben keinen Schulabschluss, 99 Prozent keine Berufsausbildung.

Für Roland Neumann ist Arbeit das A und O. Breitbeinig und gut gelaunt steht er in der Gefängnistischlerei. Insassen sägen und schleifen, es duftet nach Holz. «Wer nach einem Tag harter Arbeit kaputt nach Hause geht, macht keine Dummheiten mehr», sagt der Tischlermeister. «Hier lernen die Jungs, dass Fähigkeiten zählen und nicht, wer der größte Macker ist.»

Fast alle Gefangenen kommen laut Lamers aus «broken homes», einem kaputten Zuhause: Vernachlässigung, Gewalt, Drogen haben ihre Jugend geprägt. Zwei Drittel haben Suchtmittelerfahrung, 45 Prozent sind abhängig, sechs Prozent psychisch auffällig. Für sie gibt es Suchtbehandlungsplätze und eine Psychiatrie.

«Wer sich helfen lassen will, dem helfen wir mit ganzer Kraft», sagt Lamers. Es gibt Trainings für Gewaltfreiheit, Kurse für junge Väter, Schuldnerberatung und eine gründliche Entlassungsvorbereitung.

In einer besonderen Vollzugsabteilung der JA ist außerdem die «Sozialtherapie für Gewalt- und Sexualstraftäter» untergebracht. Dort muss dem Urteil des Landgerichts Hannover zufolge auch der Wunstorfer Jugendliche therapiert werden, der einen Mitschüler getötet hatte.

Stephan Warnecke ist seit Februar Seelsorger in der JA Hameln. Er ist überzeugt: «Reden hilft immer.» Die Nachfrage nach Gesprächen, Halt gebenden Ritualen sei groß, sagt der evangelische Pastor. Sein Trumpf: «Gespräche mit mir fallen unter die Schweigepflicht.»

epd lnb jul mir

Gefängnispsychologin: Gewalttaten kommen niemals aus dem Nichts
epd-Gespräch: Julia Pennigsdorf

Hameln (epd). Die Psychologin Katja Liebmann ist überzeugt, dass jugendliche Gewalt immer eine Vorgeschichte hat. «Solche Taten kommen niemals aus dem Nichts», sagte Liebmann in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Von Eltern, Lehrern und anderen Bezugspersonen wünscht sie sich ein genaueres Hingucken bei Verhaltensauffälligkeiten. Liebmann arbeitet seit 2006 in der Jugendanstalt Hameln, seit drei Jahren leitet

sie dort die
Sozialtherapie.

epd: Frau Liebmann, was sagen Sie zu dem Eindruck, dass
Jugendkriminalität und -gewalt zunehmen?

Katja Liebmann: Nach unserer Wahrnehmung nimmt die Jugendkriminalität quantitativ ab. Was zunimmt, ist die Brutalität, die Heftigkeit der Gewalttaten. Und die Taten werden zunehmend von jüngeren Tätern begangen. Die Zahl der sehr jungen Gefangenen in der JA Hameln steigt, ebenso wie psychische Probleme und Verhaltensauffälligkeiten.

epd: Woran liegt das?

Liebmann: Da kann ich nur Vermutungen anstellen, belastbare Studien
gibt es dazu bisher nicht. Ich denke, zum Teil sind es - insbesondere
bei den sehr jungen Gefangenen - auch Nachwirkungen der Pandemie. Der Lockdown, all die
Beschränkungen, der Verlust stabilisierender
Alltagsstruktur, Freunde, Schule, haben Kinder in ihrer Entwicklung
beeinträchtigt. Dazu kommt der Konsum digitaler Medien mit zum Teil
verstörenden Inhalten, die einfach so mit einem Klick verfügbar sind.
Der Anteil psychischer Erkrankungen hat zugenommen. Und natürlich
spielt bei der Verunsicherung auch die krisenhafte Weltlage eine
Rolle.

epd: Was brauchen junge Menschen in diesen Situationen, um nicht auf
die schiefe Bahn zu geraten?

Liebmann: Vor allem verlässliche Bezugspersonen. Doch das Gegenteil
ist bei weit über 90 Prozent der Häftlinge, die wir hier in der JA
Hameln haben, der Fall. Sie haben in ihren Herkunftsfamilien viel
Instabilität erfahren: Gewalt, emotionale Vernachlässigung, Trennung,
Sucht. Wenn das nicht aufgefangen wird, von anderen Bezugspersonen,
Großeltern, Lehrern, Nachbarn, Trainern, wird es schwierig.

epd: Was kann die Gesellschaft insgesamt tun?

Liebmann: Es ist wichtig, dass wir bei verhaltensauffälligen jungen
Menschen genau hinschauen. Probleme dürfen nicht unter den Teppich
gekehrt werden. Denn eines ist klar: Jugendkriminalität und

Gewalttaten kommen niemals aus dem Nichts. Sie haben immer eine Vorgeschichte.

epd: Laut Landgericht Hannover muss der 15-Jährige, der im Januar seinen Mitschüler ermordet hat und zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde, seine Strafe in der Sozialtherapie der JA Hameln absitzen. Wie läuft das ab?

Liebmann: Sie werden verstehen, dass ich nichts zu konkreten Fälle sagen kann. Grundsätzlich ist es so, dass jeder Häftling in der JA Hameln zunächst das sogenannte «Diagnostik und Planungs-Verfahren» durchläuft. Wir schauen uns den Häftling, sein bisheriges Leben, genau an, Familie, Schule, Lebenssituation. Was gibt es für Probleme, Risiken, Auffälligkeiten? In strukturierten Interviews erforschen wir die gesamte bisherige Entwicklung. Auf dieser Basis wird dann ein individueller Erziehungs- und Förderplan erstellt, der alle vier Monate fortgeschrieben wird. Diese Anamnese kann mehrere Monate dauern, sie bildet eine wichtige Basis für die Behandlung. Im von Ihnen angesprochenen Fall ist das Diagnoseverfahren noch nicht abgeschlossen, die eigentliche Therapie hat also bisher nicht begonnen.

epd lnb jul mir

Der Film ist produziert von ekn (Evangelischer Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen GmbH). Der Evangelische Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen hat den Auftrag, Öffentlichkeit für kirchen- relevante Themen herzustellen. Die evangelische Kirche hat dabei keinen Einfluss auf die Produktion. Unsere Redaktion aus unabhängigen Journalisten entscheidet selbständig, welche Themen aufgegriffen werden und in welcher Form sie umgesetzt werden.

Kontakt:

Lukas Schienke
Evangelischer Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen GmbH (ekn)
Knochenhauerstr. 42 | 30159 Hannover | Telefon: 0511 36069921

**Evangelischer
Kirchenfunk
Niedersachsen-Bremen GmbH**

schienke@ekn.de

+++ Das Material ist frei zur redaktionellen Verwendung, kann bearbeitet und verändert werden. Die Nutzung ist kostenlos +++